

Wie normal ist Prekarität - wie prekär ist die Normalität?

Brose, Hanns-Georg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brose, H.-G. (1987). Wie normal ist Prekarität - wie prekär ist die Normalität? In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 111-114). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149612>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sektion Industrie- und Betriebssoziologie

Sprecher: Gert Schmidt (Bielefeld)

Wie normal ist Prekarität – wie prekär ist die Normalität?

Hanns-Georg Brose (Marburg)

Als "prekär" werden, in Anlehnung an einen entsprechenden Sprachgebrauch in der französischen Arbeitssoziologie, solche Beschäftigungsverhältnisse bezeichnet, die von dem Modell der Dauer-Vollzeitbeschäftigung abweichen. Das wären u.a.: befristete Beschäftigungsverhältnisse; Leiharbeit; Teilzeitarbeit; Saisonarbeit; Heimarbeit. (Linhart/Maruani 1981) Im engeren Sinne bezieht sich die Kennzeichnung auf befristete Arbeitsverträge¹⁾ und Leiharbeit. (Audier 1985). In der Kennzeichnung "prekär" kommt freilich nicht allein die Abweichung vom Normalarbeitsverhältnis zur Geltung. Gemeint ist auch eine spezifische Risikokonstellation: Verminderung des arbeitsrechtlichen und tarifvertraglichen "Schutzes" des Beschäftigungsverhältnisses und teilweise fehlende Integration in das System sozialer Sicherung. Nicht selten sind diese Risikodimensionen empirisch auch mit spezifisch belastenden Arbeitsbedingungen verknüpft. Durch diese unterschiedlichen Konnotationen des Prekaritätsbegriffs ergeben sich konzeptuelle Probleme. So mag es - z.B. in strukturschwachen Regionen oder in bestimmten Betriebstypen - Vollzeit-Dauerarbeitsplätze geben, die man mit Bezug auf bestimmte Risikodimensionen (z.B. drohende Arbeitsplatzverluste; Arbeitsbelastung) mit guten Gründen als "prekär" bezeichnen könnte. Und es gibt Beschäftigungsformen (z.B. Teilzeitarbeit), die keineswegs immer prekär sein müssen. Auch die legale Leiharbeit und befristete Arbeitsverträge verlieren, mit Blick auf eine drohende Arbeitslosigkeit, etwas von ihrem Prekaritätscharakter. Es mag deshalb hilfreich sein, für den hier intendierten Diskussionszusammenhang einen Begriffsvorschlag von Michon aufzugreifen, der von nicht-standardisierten Arbeitsverhältnissen spricht (1983).

Die Entwicklung prekärer, nicht-standardisierter Beschäftigungsverhältnisse verdient Beachtung nicht nur, weil sich darin die zunehmende Erosion des Normalarbeitsverhältnisses ablesen läßt. An der Entwicklung dieser Beschäftigungsverhältnisse werden auch allgemeinere Strukturveränderungen des Arbeitsmarktes erkennbar. In der Bundesrepublik wurden prekäre Beschäftigungsverhältnisse bisher als Krisenphänomen mit episodalem Charakter und marginaler Bedeutung eingeschätzt. Allenfalls wurde darin die Re-

produktion der segmentären Differenzierung in Rand- und Stammebelegschaften wiedererkannt. Inzwischen kann man sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß nicht -standardisierten Beschäftigungsverhältnissen eine strukturelle Bedeutung zukommt, und daß sich darin neue Konfigurationen auf dem Arbeitsmarkt ausdrücken und veränderte Segmentationslinien abzeichnen.

Die Frage, wie normal prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind, läßt sich zumindest durch den Hinweis auf deren quantitative Verbreitung nicht einfach beantworten. Hier tauchen nicht nur Abgrenzungsprobleme auf: z.B. was den sogenannten "zweiten Arbeitsmarkt" betrifft (Arbeitsbeschaffungs- und Umschulungsmaßnahmen). Es gibt auch schlichte Erfassungsprobleme, etwa bei den geringfügigen und/oder ungeschützten Beschäftigungsverhältnissen. (vgl. C. Möller s.u.) Aber auch dort wo man, wie z.B. bei der Leiharbeit, Daten zur Verfügung hat, geben die Bestandszahlen keinen hinreichenden Eindruck von der Verbreitung und der Entwicklungsdynamik dieser Beschäftigungsverhältnisse. Hier gilt im Grunde dasselbe, wie bei den Daten zur Arbeitslosigkeit: selbst wenn diese inzwischen auf hohem Niveau stagnieren, oder die Arbeitslosigkeitszahlen leicht rückläufig sind, die Verbreitung der Erfahrung von Arbeitslosigkeit, die an den kumulierten Zugangs- bzw. Abgangszahlen eher abzulesen ist, liegt um ein Vielfaches über dem jeweils ausgewiesenen Bestand an Arbeitslosen. Arbeitslosigkeit ist zwar sicherlich kein prekäres "Beschäftigungsverhältnis". Andererseits ist die Erfahrung von und Bedrohung durch Arbeitslosigkeit (s.u. den Beitrag von Eberwein/Tholen) ein ganz wesentliches Element des "Prekarisierungsprozesses", das sich in einem veränderten Arbeitsmarktverhalten und damit verknüpften veränderten Beschäftigungspolitiken niederschlägt. (vgl. dazu u.a. den Beitrag von Baumeister u.a. s.u.) Die Verbreitung und v.a. die Entwicklungsdynamik der prekären Beschäftigungsverhältnisse wird also durch die Bestandszahlen nur unzureichend abgebildet. So kann man z.B. davon ausgehen, daß die relativ kleine Zahl der zu einem Stichtag ausgewiesenen Zahl der Leiharbeiter (etwa 60 000) nur ca. ein Drittel der Personen ausmacht, die im Laufe eines Jahres als legale Leiharbeitnehmer beschäftigt sind. Auch die Anzahl befristeter Beschäftigungsverhältnisse ist insgesamt weniger informativ als die Tatsache, daß in einzelnen Branchen inzwischen fast jede zweite Neueinstellung auf der Basis befristeter Verträge erfolgt. (s.a. Dombos 1986) Diese Hinweise sollten deutlich machen, daß es nicht nur schwer ist, sich den Umfang nicht-standardisierter, prekärer Beschäftigungsverhältnisse quantitativ zu vergegenwärtigen. Man ist hier noch

vielfach auf Schätzungen angewiesen. Es wäre aber auch unangemessen, hier nur auf zahlenmäßige Größenordnungen zu achten. Mindestens ebenso wichtig scheint es zu sein, die Entwicklungsdynamik dieser Arbeitsformen in den Blick zu nehmen. Dazu ist es unerlässlich, sich auch die Verknüpfungen dieses Prozesses mit anderen sozialen Veränderungstendenzen, z.B. den Veränderungen im Erwerbsverhalten von Frauen (Maruani s.u.) sowie mit dem Einsatz neuer Produktionstechnologien und deren Auswirkung auf die qualifikatorische Entwicklung von Frauenarbeitsplätzen, zu sehen. (Gensior/Wagner s.u.) Auch wenn es insgesamt wohl zu undifferenziert ist, von Frauen als den "Opfern des Arbeitsmarktes" zu sprechen, so scheinen sie von den Prozessen der Entstandardisierung und Prekarisierung von Beschäftigungsverhältnissen doch insgesamt - noch - stärker betroffen zu sein als Männer. Die Prozesse der Prekarisierung müssen darüberhinaus in diachroner Perspektive, also auf den Berufslebenslauf bezogen, betrachtet werden. Die Wege zwischen dem Ausbildungs- und dem Beschäftigungssystem werden immer länger und verzweigter. Zwischen der Arbeitslosigkeit und dem Normalarbeitsverhältnis, das zunehmend zu einem Privileg mit normativer Funktion wird (Mückenberger s.u.) differenziert sich eine zunehmende Variationsbreite von Beschäftigtenstatus aus, die zwischen der "nicht-mehr-Erwerbslosigkeit" und dem "noch-nicht-definitiv-Integriertsein" liegen. Die Unterscheidung zwischen "drinnen" und "draußen" wird zu einem zu groben Raster. Diese Ausdifferenzierung von Zuständen zwischen dem "Drinnen" oder "Draußen" ist jedoch nicht nur als eine Veränderung berufsbiographischer Verlaufsformen zu sehen. Darin kommen auch die Effekte selektiver, neuer Beschäftigungspolitiken zum Ausdruck. Die selektive Verstetigung der Beschäftigung bestimmter Belegschaftsteile und die Spezifizierung der Betriebsbindungen im Kontext "re-feudalisierter" Beschäftigungsverhältnisse (Bähge/Oberbeck 1986) verweist immer auch auf (und ermöglicht) ihr Gegenteil, nämlich die Destabilisierung anderer Beschäftigungsverhältnisse. Spezifikation von Bindung und Flexibilisierung stehen also nicht im Widerspruch, sondern in einem wechselseitigen Steigerungsverhältnis. Diese Form der Spaltung weist jedoch erkennbare Unterschiede gegenüber älteren Konzepten der Arbeitsmarktsegmentierung bzw. der Dualisierung des Arbeitsmarktes auf. (Schulze-Böing s.u.). Die systematische Variation der Grenzen des beschäftigenden Systems (prägnantes Beispiel: Unternehmensteile werden verkauft und zurückgeleaset), im Kontext überbetrieblicher Kooperations- und Vernetzungszusammenhänge, ergeben für die Entwicklung neuer, nicht standardisierter Beschäftigungsverhältnisse einen arbeitsorganisatorisch veränderten Rahmen. Organisationsmodelle der lockeren Kopplung und dezentralen Vernetzung haben auf der Ebene der Ver-

änderung von Normalarbeitsverhältnissen ihre Entsprechung z.B. in der Entkopplung von Arbeitszeit und Betriebszeit sowie von Betriebszugehörigkeit und Einsatzort.

Behält man die verschiedenen Elemente dieses sich verändernden Szenariums: -Arbeitsmarktverhältnisse; technologische und organisatorische Flexibilisierungsimperative; Veränderungstendenzen der lebenszyklischen Organisation der Erwerbsbeteiligung - im Auge, dann werden die hier unter dem Stichwort ihrer "Prekarisierung" thematisierten nicht-standardisierten, teilweise neuen Beschäftigungsverhältnisse nicht nur unter dem Aspekt ihrer Marginalität zu interpretieren sein, sondern auch im Hinblick darauf, was sie an einer neuen Normalität bereits darstellen.

- 1) Über die Verbreitung befristeter Arbeitsverträge in Großbritannien, Frankreich und der BR Deutschland berichten Büchtemann/Burian (1986).

Literatur

- Audier,F. (1985) La place du travail précaire dans l'évolution de l'emploi, in:Formation-Emploi, N° 10,p.33-41
- Büchtemann,Ch.,K.Burian (1986) Befristete Beschäftigungsverhältnisse : ein internationaler Vergleich,in: Internationale Chronik zur Arbeitsmarktpolitik, 24 , p.1 -4
- Baethge,M.,H.Oberbeck (1986) Zukunft der Angestellten, Frankfurt
- Dombois,R.,(1986) Befristete Einstellungen und das Beschäftigungsförderungsgesetz, in: Mitteilungsblatt der ZWE 'Arbeit und Betrieb', N°16, p.49-82
- Michon,F.(1983) Dualismus des Arbeitsmarkts, in: Bolle/Gabriel(Hrsg.),Die Dynamik der Arbeitsmärkte aus der Sicht der internationalen Forschung, München,p.262-285
- Linhart,D.,M.Marvani (1981) Précarisation et Déstabilisation des Emplois ouvriers, in:Travail et Emploi N° 11,p.27-36